

Gerhard Schilling, Vorstandsmitglied «Hausärzte Schweiz»,  
Co-Chefredaktor PrimaryCare

## Es bewegt sich etwas!



Seit mehreren Jahren versuchen wir Hausärztinnen und Hausärzte verzweifelt, die Öffentlichkeit und die Politik auf den sich abzeichnenden dramatischen Hausarztmangel und die damit einhergehend prekäre Lage der zukünftigen hausärztlichen Grundversorgung aufmerksam zu machen. Unzählige Veranstaltungen, Medienartikel, unsere legendären 1.-April-Demonstrationen und

Events, unsere Bündelung der politischen Kräfte in «Hausärzte Schweiz» und natürlich unsere erfolgreiche Volksinitiative «JA zur Hausarztmedizin» beweisen eindrücklich unsere Anstrengungen, die verantwortlichen Stellen zu sensibilisieren und zum Handeln zu bewegen. Die Entwicklung war vorhersehbar!

### Es braucht dringend Sofortmassnahmen

Der Hausarztberuf ist absolut faszinierend und befriedigend. Trotzdem will leider nur eine kleine Minderheit der Medizinstudenten in die Hausarztmedizin. Warum? Neben den veränderten gesellschaftlichen Ansprüchen – Teilzeitarbeit, mehr Freizeit, Feminisierung, Gruppen- statt Einzelpraxen – sind in erster Linie auch die geltenden Rahmenbedingungen dafür verantwortlich. Politische Fehlentscheidungen, wie z.B. der unverständliche Praxislaborentscheid von Altbundesrat Couchepin, aber auch andere uns Hausärzte benachteiligende Entwicklungen wie etwa die Reduktion des Dignitätsfaktors auf 0.9 sowie die Intervention des Preisüberwachers mit der Halbierung der letzten 5 Minuten, haben die Attraktivität unseres Berufes zunehmend beeinträchtigt.

Seit Jahren hören wir von allen Seiten anerkennende und unterstützende Worte, doch die Taten blieben bisher aus. Damit die sich abzeichnende Versorgungs- und Nachfolgerkrise noch gemildert werden kann, braucht es nun konkrete Sofortmassnahmen. Es eilt – und zwar sehr! Diese müssen von der Aus- und Weiterbildung (Ausbau der Institute für Hausarztmedizin, Forschung in Hausarztmedizin, bezahlte Praxisassistentenstellen) über die Förderung und Sicherstellung der Praxisinfrastruktur und des diagnostischen Instrumentariums (Praxislabor, Röntgen, EKG, Ultraschall, Investitionsprogramme für kommunale Aerztezentren und neue Praxismodelle) bis hin zu einer spürbaren, tarifarischen Besserstellung (Laboritarif, eigener Hausarztтарif) reichen.

### Der Bundesrat und das Parlament haben Kompetenzen

Das schweizerische Gesundheitswesen ist komplex und die Zuständigkeiten wegen der föderalistischen Struktur teilweise unklar und unkoordiniert. Trotzdem – sowohl der Bundesrat wie auch das Parlament haben in eigener Kompetenz die Möglichkeit, auf dem Verordnungsweg oder mit Gesetzesanpassungen wichtige Sofortmassnahmen umzusetzen. Wenn mit einem Federstrich der Labor-

tarif gesenkt werden konnte, kann er auch mit einer einfachen Verordnung wieder korrigiert werden!

«Hausärzte Schweiz» und das Initiativkomitee haben den zuständigen Stellen detaillierte Vorschläge für eine ganze Anzahl von umsetzbaren Sofortmassnahmen zukommen lassen. Der parlamentarische Prozess ist im Gang.

### Ein politischer Sinneswandel zeichnet sich ab

Nach jahrelanger Verharmlosung der sich abzeichnenden Versorgungslücke mehren sich nun die Zeichen einer politischen Sensibilisierung. Unsere entsprechenden Anstrengungen zeigen zunehmend Wirkung. Im Parlament wurden in letzter Zeit verschiedene Vorstösse zur Förderung der Hausarztmedizin eingereicht. Jetzt

fordern auch einflussreiche Parlamentarier Sofortmassnahmen, die sogar etwas kosten dürfen. So verlangt zum Beispiel Nationalrat Otto Ineichen im Interview mit PrimaryCare in dieser Ausgabe (siehe Seite 51) unmissverständlich eine Erhöhung der Taxpunkte für die hausärztliche Tätigkeit. Bemerkenswert ist seine Aussage, dass dies zwar etwas koste und auch kosten dürfe, da längerfristig die Gesundheitskosten durch die Stärkung der Hausarztmedizin reduziert werden. In seiner Interpellation fordert NR. O. Ineichen zudem den Bundesrat zu einer ganzen Reihe von konkreten Massnahmen zur Attraktivitäts-

steigerung der hausärztlichen Tätigkeit auf.

Natürlich, das sind weiterhin in erster Linie schöne, noch unverbindliche Worte. Immerhin sind die Forderungen sehr konkret und Ausdruck eines gewachsenen Problembewusstseins. Wir Hausärzte aber brauchen eine konkrete Umsetzung dieser guten Ideen. Die Volksinitiative «JA zur Hausarztmedizin» war unsere einzige Möglichkeit, den politischen Druck zu erhöhen.

### Es finden Gespräche statt

Unsere Initiative bzw. der direkte Gegenvorschlag des Bundesrates – den wir klar ablehnen – kommt nun in die Phase der parlamentarischen Beratung. Bundesrat und Parlament sind aufgefordert, unsere Forderungen aufzugreifen und umzusetzen, auf welchem Weg auch immer. Eine Delegation des Initiativkomitees und von MFE hatte kürzlich die Gelegenheit, sowohl mit dem neuen Innenminister, BR Alain Berset, als auch in der ständerätlichen Gesundheitskommission Gespräche zu führen.

Wir Hausärzte werden an unserer Volksinitiative festhalten, solange unsere wesentlichen Forderungen nicht erfüllt sind. Wir sind aber bereit, bei der Umsetzung auf Verfassungs- und/oder Gesetzesresp. Verordnungsstufe mitzuwirken und Hand zu bieten für rasche Lösungen. Im Vordergrund steht somit die rasche Umsetzung der konkreten Forderungen und der angekündigten und weiterer Sofortmassnahmen.

